



**In der letzten Ausgabe ist bei der Aufzählung des neu gewählten Vorstands leider vergessen worden unseren langjährigen Schriftführer Klaus Friedrich Brox zu erwähnen, der selbstverständlich immer noch zur Vorstandschaft unseres Vereins zählt. Der Vorstand bittet das Versehen zu entschuldigen.**

**Übrigens kann ab sofort die Jahressgabe 2015 in der Geschäftsstelle abgeholt werden. Berichtet wird diesmal von den Mühlen in Schweinheim. Pro Familien- oder Einzelmitgliedschaft ein Exemplar.**

## **Ein Schweinheimer erlebt das Ende des Zweiten Weltkrieges in Gailbach (2)**

Im Schutze der Nacht packten wir dann unsere Fahrräder und erreichten unbehelligt Gailbach. Am Ortseingang im ersten Haus auf der rechten Seite waren wir wie immer herzlich willkommen bei Familie Köth, deren freundliche Zuneigung uns schon während der letzten harten Monate begleitet hatte. Wir fühlten uns in Gailbach wohl, hofften auf eine positive Entwicklung bei der Besetzung Aschaffenburgs, die nicht noch weitere Zerstörung verursachen sollte und waren überzeugt, dass wir im Gailbachtal das Kriegsende unbehelligt erwarten könnten. Wir bewegten uns frei im Hause Köth und darum herum, besichtigten das selbst gegrabene manns-tiefe Deckungsloch im Wald gegenüber der Straße und ich betrachtete wiederholt durch unseren Feldstecher den Waldrand des Stengerts etwa einen Kilometer im Süden. Ich meinte ein gut getarntes Panzerfahrzeug erkennen zu können, was den Mitbewohnern unwahrscheinlich vorkam und auf meine nervliche Überreiztheit zurückgeführt wurde. Die Frauen kochten und versorgten alle, auch weiter hinzugekommene Verwandte und Bekannte, recht gut. Und dann – etwa am dritten oder vierten Tag unseres Aufenthalts in Gailbach – kamen wir plötzlich unter den Beschuss leichter Waffen; denn offenbar war am Waldrand doch eine amerikanische Stellung, und die GIs hatte wohl die ständige Beobachtung mit dem Fernglas misstrauisch

gemacht. Wir flüchteten in das Deckungsloch im Wald gegenüber und der gezielte Beschuss setzte sich fort. Glücklicherweise waren es hochexplosive Gewehrgranaten, die bereits in den Baumwipfeln explodierten. Nun war es auch im gastlichen Hause Köth um unsere Sicherheit geschehen. Was tun? Die Fama (*Anm: Gerücht*) hatte sich verbreitet, dass in der Dorfmitte im Schulhaus am jetzigen Hofgartenweg ein relativ sicherer Gewölbekeller vorhanden war, den wir in der nächsten Nacht aufsuchten, um vielleicht dort zu überleben. Wir waren wieder in drangvoller Enge, doch ein Aufenthalt in oberirdischen Räumen oder im Freien war viel zu gefährlich. Dauernde Jabo-Angriffe suchten auch Gailbach heim. Sie hatten schon einige Häuser in Brand gesetzt. Auch die Verpflegung wurde immer dürriger, denn in einem Raum über dem Keller, in dem Frauen gemeinschaftlich zu kochen versuchten, waren diese durch immer intensiver werdendem Beschuss, inzwischen auch von Artillerie, äußerst gefährdet. Von halbgarem Essen und wohl auch durch die für einen Sechzehnjährigen übermäßige nervliche Belastung zog ich mir so starke Magenbeschwerden zu, dass man mich auf Stroh in einen Vorkeller bettete. Kurz darauf trug man einen schwer verwundeten deutschen Landser herunter und legte ihn neben mich. Ich sah, dass sein Hirn aus einer Wunde an der Stirn herausquoll. Später wurde berichtet, dass er gestorben sei. In meinem Delirium nahm ich noch wahr, dass im Nebenraum für uns beide „Sterbende“ gebetet wurde. Zwei weitere Tage verlossen schmerzhaft. Inzwischen waren Nachrichten aus der Stadt nach Gailbach gedrungen: Das Schloss als Hauptquartier der Deutschen sei völlig zerstört und brenne lichterloh. Schweinheim habe unter Artilleriebeschuss stark gelitten. Wir alle sehnten das Ende der Kampfhandlungen herbei, doch wir waren durch die Nazi-propaganda so verunsichert, dass wir jederzeit mit dem gewaltsamen Tod nach der Besetzung durch die Amerikaner rechneten. Die Nerven waren zum Zerreißen gespannt, als zum Wochenende hin der Kampfeslärm nachließ: Der Artilleriebeschuss verstummte, Jabos griffen den Ort nicht mehr an, aber das Kettenrasseln von Panzern war zu vernehmen. Mir war es einerlei, was geschehen würde: Meine Schmerzen waren so unerträglich geworden, dass ich davon erlöst werden wollte – wie auch immer. Gegen Mittag des Ostersonntags erschien in unserem Keller ein GI, den ich mehr im Unterbewusstsein wahrnahm. Er war ein Arzt oder Sanitäter, der mich weder erschoss noch

misshandelte (Nazi-propaganda!), sondern mir nach Überprüfung meines Zustandes eine Spritze verabreichte, wohl ein starkes Opiat, das mich für mehrere Stunden dahindämmern ließ. Noch am gleichen Tag, dem Oster-sonntag, konnte ich im Haus Köth die Auferstehung feiern.

Eine Frage stand noch im Raum: Wie würde unser Haus in Schweinheim aussehen? Hatte meines Vaters Appell genützt? Bei der Rückkehr aus Gailbach wohl am Ostermontag fanden wir, abgesehen von einigen Einschlägen von Infanteriegeschossen, unser Haus unversehrt vor, obwohl es sicherlich von einrückenden GIs betreten worden war, denn es fehlten eine kleine Tischdecke mit bayerischen Motiven und Vaters Pistole aus dem Ersten Weltkrieg, aus seiner mittleren Schreibe-tischschublade entnommen. Hatte das sauber geschriebene Schild gewirkt?

Für mich ist seit 1945 der Name Gailbach in Verbindung mit der Familie Köth von so angenehmem Klang, dass ich auch heute noch daran glaube, in verzweifelter Situation Menschen getroffen zu haben, deren Hilfsbereitschaft vorbildlich war. Und auch jener amerikanischen Sanitäter ist Beispiel dafür, dass auch im Kriegsfall die Menschlichkeit des Einzelnen obsiegen kann.

Raimund Lindenberger †

*Mitte April erreichte uns die Todesnachricht von Herrn Raimund Lindenberger, der am 20. November vergangenen Jahres verstorben ist. Er war der Sohn Johann Lindenbergers. Die Vorstandschaft dankt Herrn Erich Aulbach, der uns das Manuskript dieser Geschichte zur Verfügung stellte.*

## **Ausstellung: „Hochzeitskleidung im Wandel der Zeit“**

Ab Mittwoch, dem **6. Mai**, nicht am 7. wie irrtümlich letzte Woche gemeldet wurde, eröffnen wir in unserer Geschäftsstelle in der Schweinheimer Marienstraße 25 die Ausstellung: **„Hochzeitskleidung im Wandel der Zeit“**. Die Besucher können dabei eine Rarität, die wir von einem unserer Mitglieder erhalten haben, einen gerahmten Brautkranz hinter Glas besichtigen. Etwa 100 großformatige Bilder zeigen die Wechselgeschichte der Brautmoden von der Jahrhundertwende 1900 bis heute.

**Der Eintritt ist frei.  
Öffnungszeiten jeweils mittwochs  
von 10 bis 18 Uhr.**

## **Toni Staudt wird Ehrenmitglied des Heimat- und Geschichtsvereins Aschaffenburg-Schweinheim**



Die ihm vom Vorsitzenden Karl Heinz Pradel übergebene Urkunde hat folgenden Wortlaut: *„In Anerkennung seiner besonderen Leistungen, dem persönlichen Einsatz und seiner steten Hilfsbereitschaft und Verfügbarkeit für den Heimat- und Geschichtsverein wird unser Gründungsmitglied Toni Staudt zum Ehrenmitglied ernannt.“*

Toni Staudt kümmert sich in unserer Geschäftsstelle um die im Schaufenster stehenden Bilderwände, die er weitgehend selbstständig gestaltet. Auch hat er die Umenhof-Ausstellung und die jetzt im Mai stattfindende Ausstellung **„Hochzeitskleidung im Wandel der Zeit“**. Toni Staudt wurde auch mit Erfolg in die Handhabung unseres Scanners eingewiesen und hat schon mehr als tausend Bilder und Dokumente eingescannt. Für den Verein sehr wertvoll sind seine geschichtlichen Kenntnisse zur Schweinheimer Bevölkerung. Mit seiner Hilfe wurde schon manches Bild, das als „Unbekannt“ abgelegt war, identifiziert. Tonis fotografisches Gedächtnis hilft uns immer wieder bei historischen Gruppenfotos die Personen zu bestimmen.

## **Busfahrt am 6.6.15 in die Rhön ist nahezu ausgebucht !**

44 Personen (Bus hat 48 Sitze) haben sich schon angemeldet. **Abfahrt ist am Samstag, dem 6. Juni 2015 um 8 Uhr an der Raiffeisenbank in der Hensbachstraße.** Gegen 19:30 Uhr wollen wir wieder zurück sein.